Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 2

Artikel: Ueber den Geschäftsgang in der Krefelder Seidenindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

warenexport angerechnet wurden. Der seit 1. Januar 1905 erhobene Zoll von 9 Fr. per Kilo hat der Einfuhr dieser Gewebe, soweit es sich nicht um Zwecke der Veredlung handelt, so ziemlich ein Ende gemacht. Der Ausfall, der daraus der französischen Exportziffer für 1905 erwächst, wird auf 25 Millionen Franken veranschlagt; die Ausfuhrwerte von 1904 und früher sind demnach, um mit der Ziffer des Jahres 1905 in Uebereinstimmung gebracht zu werden, um diesen Betrag zu kürzen; es ergibt sich alsdann für 1905 eine Mehrausfuhr von 22 Millionen gegenüber dem Resultat des Jahres 1904.

Die französische Ausfuhr von Seidenstoffen übertrifft bei weitem diejenige aller andern Staaten; so haben im Jahre 1905 Seidenstoffe exportiert (in Mill. Franken):

Frankreich	204,2
Deutschland	118,6
Schweiz	108,4
Italien	79,0
Japan	75,5
Oesterreich	13,0 (ohne Export nach Ungarn.)

Die Ueberlegenheit und Vorherrschaft der französischen Weberei kommt also nicht nur in der Grösse und Mannigfaltigkeit der Produktion, sondern ebensosehr im Umfang des Exportes nach andern Ländern zum Ausdruck. Die Lyonerfabrik marschiert in jeder Beziehung an der Spitze und weder die angeblich ungenügenden französischen Zölle auf Seidenwaren, noch die so sehr verschriene Einfuhr ausländischer Erzeugnisse haben ihre Entwicklung aufzuhalten vermocht. Senator Bouffier, der letzte der vielen Abgeordneten, die sich an der Handelsvertragsdiskussion beteiligten, hat mit eindringlichen Worten sowohl für Annahme der Verständigung gesprochen, als auch auf die erstaunliche Lebensfähigkeit der Lyonerindustrie hingewiesen und damit die denkwürdigen Debatten in einem für beide Teile versöhnlichen Tone ausklingen lassen.

„N. Z. Z."

Ueber den Geschäftsgang in der Krefelder Seidenindustrie.

Eine sehr günstige Darstellung der gegenwärtigen Situation der Krefelder Seidenindustrie findet sich im „B. C." von Seite des Krefelder Korrespondenten, der sich folgendermassen äussert:

„Selten hat ein Jahresschluss in unserem Industriebezirk solch anspannende Tätigkeit vorgefunden als dieses Mal. Fast in allen Branchen herrscht eine Erregung, die noch jetzt von Tag zu Tag zunimmt, weil die ganze Geschäftslage von steigender Tendenz gekennzeichnet wird.

Rohseide ist im Laufe dieses Jahres um nahezu 25 pCt. gestiegen, Baumwolle weist nicht minder Erhöhungen auf. Die Löhne sowohl der Webereien als der gesamten Hilfsindustrie müssen fortgesetzt höher angesetzt werden und, was alledem eine Festigung gibt, der Verbrauch wächst ungemessen.

Hochkonjunktur ist das Schlagwort der Situation und ein Rückgang ist auf absehbare Zeit nicht zu befürchten. Es ist nicht mehr wie ehedem, dass sich die Marktlage nur nach Vorräte und Nachfrage regelt, es sprechen heute ganz andere Faktoren mit, und nicht zum mindesten die im Laufe der letzten Jahre geschlossenen Konventionen, die noch bis in die letzten Tage hinein neue Anhänger gefunden haben. Das ganze wirtschaftliche Leben drückt sich heute in der Gemeinsamkeit der Interessen aus, von den Verbänden der Arbeiter bis zu denen der Arbeitgeber als solche und wieder in ihrer Eigenart der einzelnen Fabrikationszweige. Nicht mehr der Einzelne, sondern die Allgemeinheit hat zu bestimmen, und man hat gefunden, dass in dieser Unterordnung eine Hebung und Förderung des Geschäftslebens liegt. Diese Vereinigungen, wie sie sich in der Samtbranche, der Seidenstoffbranche im allgemeinen und wiederum der Krawattenstoffbranche im besonderen, der Schirmstoffbranche, der Bandbranche gebildet haben, die Konventionen des Zwischenhandels und der Krawattenfabrikation, sie bilden ein mächtiges Gegengewicht gegen einen Niedergang der Konjunktur und gegen Tendenzen auf Preisrückgang. Und noch ein anderes Moment ist dabei im Spiele, die ganze Lebenshaltung ist eine andere geworden und bewegt sich auf einem höheren Niveau. Das spricht gerade in der Seiden- und Samtbranche bedeutsam mit, unsere Artikel sind von dem hohen Piedestal des Luxusartikels herabgestiegen, sie sind Konsumartikel in des Wortes weitester Bedeutung geworden, und die Abschwächung, die ihr Wert an sich dadurch erhalten hat, weil billigere Erzeugnisse hergestellt werden mussten, wird reichlich aufgewogen durch vermehrte Produktion, erhöhten Aufwand an Arbeitskräften und Wertzuwachs in Neugründungen.

So sehen wir denn in allen Betrieben rege Tätigkeit. Für Kleider- und Blusenkonfektion sind Seidenstoffe überaus stark gefragt. In glatten Stoffen, Taffeten in verschiedener Ausrüstung, Merveilleux, Louisines, Messalines, Paillettes und wie die verschiedenen Abarten heissen, sind die Fabriken bis weit in den Sommer hinein belegt. Wurden auch früher stets im Herbst die neuen Frühjahrsaufträge erteilt, so hat man doch seit Jahren nicht in dieser Weise disponiert. Es zeigt sich darin einerseits die Wirkung der andauernden Rohseidenhausse, die den Zwischenhändler drängt, so viel wie möglich noch zu vorteilhaften Preisen abzuschliessen, anderseits aber auch das Vertrauen, welches man in die ganze Geschäftslage setzt. Die Fabrikanten sind zwar mit den erzielten Preisen nicht zufrieden, weil sie eben selbst mit solch horrenden Rohseidenpreisen, wie sie jetzt in die Erscheinung treten, nicht gerechnet haben, immerhin sind Erhöhungen erzielt worden, die eine Rentabilität voraussehen lassen.

Weniger zufriedenstellend ist das Geschäft in fassonnierten Stoffen, welche von der Mode wenig begünstigt werden. Am belebtesten sind noch Ecossais und versprechen es auch vorerst zu bleiben; sie werden als Bluse immer gern getragen und man hat ihnen durch Einwebung kleiner Dessins oder Einteilung in Streifen noch etwas mehr Reiz verliehen. Das vielumworbene Chiné findet sich auch meist nur noch in Zusammenstellungen mit Schotten und Streifen, jedenfalls ist seine Hauptglanzzeit vorüber. Eigentliche Damassés sind

sehr vernachlässigt und selbst als Futterstoffe für die Damenkonfektion werden mehr Streifen und Karos verwandt, die auch wohl im allgemeinen für die Saison durchschlagend bleiben werden. In schwarzen Stoffen macht sich ein Begehr nach besseren Qualitäten für Kleider bemerkbar, namentlich in guten Taffet-Mousselines. Im grossen und ganzen ist die Mode der seidenen Kleider noch nicht so aufgenommen worden, wie man es erwartet hat. Die Samtfabrik hat eines ihrer besten Jahre hinter sich und schickt sich auch an, für das neue Jahr das eroberte Feld zu erhalten und zu erweitern. Ist auch hier der Konsum in billigen Artikeln wie gepressten gaufrierten Samten, Velours-Mirage usw. ausschlaggebend, so haben sich doch auch in der feineren Damen- und Geschäftswelt die besseren Erzeugnisse namentlich in Velours-Chiffon viele Freunde erworben, und die in diesem Winter getragenen ganzen Kleider dieses glänzenden, schmiegsamen Samts haben so viel Beifall gefunden, dass sie gewiss noch viele Anhänger finden. Für die nächste Saison, und man verspricht sich nicht nur für den Herbst, sondern auch für den Sommer viel von Samt, bringt man Velours-Chiffon mit einigen hübschen Gaufrédessins als Neuheit. Die neuen Samtkollektionen kommen jetzt heraus, und auch da wird frühzeitiges Bestellen geboten sein, denn die bisherigen Preiserhöhungen werden unbedingt noch weitere im Gefolge haben, da sich in der Schappeindustrie durch Bildung von Vereinigungen in Italien, welche die Abfälle aufkaufen, einschneidende Veränderungen vorbereiten.

Das Geschäft in Samtband ist am Niederrhein noch ziemlich ruhig; von der Schweiz, Frankreich und Amerika wird lebhaftere Nachfrage darin gemeldet; sollte sich solche auch hier einstellen, dann würde die Aufhebung der Preiskonvention, welche hauptsächlich auf den Widerstand einer grösseren Fabrik zurückgeführt wird, vielleicht noch zu bereuen sein.

Die Krawattenstoffabrik hat in diesem Jahre auch zur Selbsthilfe gegriffen. Sie hatte seit Jahren bei guter Beschäftigung schlechte Ergebnisse und die enorme Steigerung der viel verbrauchten Canton-Trame und Baumwolle zwangen sie zu Preiserhöhungen, die nun gemeinschaftlich durchgeführt von sicherem Bestand sein werden und auch diesem Zweig wieder zu einem Aufschwung verhelfen werden. Es herrscht noch immer die bunte Mode vor, wenigstens für den Durchschnittskonsum, während uni Stoffe für bessere Krawatten und Selbstbinder viel begehrt sind.

Die Schirmstoffabrik ist auch andauernd gut beschäftigt und es macht sich auch hier eine gewinnbringende Moderichtung, namentlich in Damenschirmstoffen geltend, die heute ebenso wie Sonnenschirme im Fassonnee verlangt werden. Chinés und Schotten werden sehr viel verarbeitet. Die Schirmstoffweberei hat sich den mechanischen Betrieb noch nicht in dem Masse angeeignet, als die anderen Zweige und leidet zeitweise an Arbeitermangel, da die Hausweberei immer weniger wird.

Die Krefelder Fabriken sind somit in allen Zweigen im vollen Betriebe, trotzdem das Ausland immer weniger als Kunde mitzuzählen ist. England, früher der Hauptkäufer unseres Marktes, leidet noch immer unter einer Stagnation, die fast chronisch zu werden droht. Vom übrigen europäischen Ausland dürfte Frankreich noch als gutes Absatzgebiet zu bezeichnen sein, namentlich für Samt, während Oesterreich, Italien und Spanien sich immer mehr zu emanzipieren suchen, Amerika verbarrikadiert sich durch seine Zölle, und nur das aufstrebende Kanada dürfte noch mitzuzählen sein, wenn es nicht auch durch seine Zollpolitik das Geschäft erschweren würde.

Die Hauptsache für uns bleibt ein gutes Inlandsgeschäft und dieses zu heben durch Anpassung an den Konsum, Regelung der Preise auf gesunder Basis, das ist eine Hauptaufgabe unserer Industrie und ihre Konventionen.

Sozialpolitisches.

Gegen die Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte. In No. 21 letzten Jahres hatten wir die Stellung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft vom Standpunkt unserer Seidenindustrie aus festgehalten. Gegen die von Dr. Laur, schweizer. Bauernsekretär, als Ziel der Landwirtschaft betonte Steigerung der Lebensmittelpreise wendet sich unter anderm auch ein Landarzt im „Berner Tagblatt“ folgendermassen:

Mit, wie uns scheint, grosser Genugtuung konstatiert der Bauernsekretär Dr. Laur, dass der Milchaufschlag den Bauern 32 Millionen zufliessen lasse. Wir würden der Bauernschaft gerne diesen Betrag gönnen, wenn wir nicht durch langjährige Beobachtung wüssten, dass derselbe sehr teuer erkauft wird.

Je höher der Wert der Milch steigt, desto mehr reut es den Bauer, an seine Familie Milch abzugeben. Er setzt seinen Stolz darein, durch seinen Melker möglichst viele Liter in die Käserei zu liefern. Die Folge davon ist, dass Frau und Kinder und Dienstboten sich mit Kaffee oder alkoholischen Getränken begnügen müssen. Wie viele reiche Bauern gibt es noch, die es nicht übers Herz bringen, ihren Knechten zum „Zimis“ Milch zu geben, sondern sie mit Schnaps abfüttern, weil es bequemer und billiger ist! Meint man es noch gut mit dem Gesinde, so wird Kunstwein gereicht, der ja zu 20 Rp. der Liter zu haben ist.

Daraus ergibt sich schlechte Ernährung der Familie, Gewöhnung der Dienstboten an Alkoholgenuss. Wir kennen Fälle, wo kaum der Schule entlassene Knaben regelmässig zum „Zimis“ Schnaps bekamen und mit Genuss verschlangen, dass selbst Kinder, die ja gerne bei den Zwischenmalzeiten sich beim Gesinde einfinden, Schnaps tranken. Aus diesem frühzeitigen und regelmässigen Alkoholgenuss ergibt sich Arbeitunlust, Nervosität und direkte Krankheit. Ist es nicht für jeden Landarzt auffällig, wie bei jeder Rekrutierung und vor jedem Dienst sich kräftige Bauernburschen wegen Herzfehlern und Nervosität zur Dispensation melden, und wie viele gibt es, die schon nach wenigen Diensten entlassen werden müssen! Und wie sieht es in den Familien aus! Schwächliche Kinder, Rachitis, Skrophulose, Tuberkulose, Blutarmut, landauf, landab, und doch „bekomme jedes sein Glas Wein!“ Frägt man aber nach der Milch, die getrunken wird, so heisst es, dieses möge sie nicht, jenes vertrage sie nicht im Magen, und wie alle die Ausflüchte heissen. So sieht es in den besser situierten Häusern